Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 18

Artikel: Regen
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen Augenblick lang stille stehe. Bekannt ist ja z. B. auch von kleinen Tieren, daß sie der Anblick der Schlange festbannt. Sie haben gar nicht mehr die Kraft zur Flucht und fallen

ihrem Feinde so zum Opfer.

Aber nicht nurschreckhafte, sondern auch freudige Ereignisse vermögen die Nerven so zu erschüttern, daß böse Folgen entstehen. Es ist eine all= gemein geübte Sitte, bekannten Personen freudige Botschaften "vorsichtig" und Trauerbotschaften "schonend" mitzuteilen. Wie oft hört man, daß ein unverhoffter Glücksfall, sei es ein Lotterie= gewinn, eine Erbschaft oder dergleichen, Menschen um den Verstand gebracht hat.

Aus diesen Beispielen erkennen wir, daß zwischen den Nerven des Menschen und seinem Körper ein inniger Zusammenhang besteht. Beide sind von einander abhängig. Dieser Umstand spielt auch eine bedeutende Rolle bei

Heilung von Krankheiten.

Die Nerven im menschlichen Körper gleichen einem Telegraphenapparat. Die Kraftstation ist das Gehirn. Die Leitungen führen durch den ganzen Körper, bis zu dessen äußersten Enden. Jede Tätigkeit des menschlichen Geistes, welcher im Gehirn seinen Sitz hat, wird der Leitung mitgeteilt. Andererseits wird jedes Empfinden (Fühlen) nach dem Gehirn geleitet.

Run werden auch die so außerordentlich wichtigen Nerven durch das Blut ernährt. Es ift also nicht allein nötig, daß Gehirn und Nerven= bahnen gewissermaßen stark, fest gebaut sind, sondern daß ihre Ernährung durch das Blut auch eine gute ist. Daraus folgt wieder, daß das Blut durch naturgemäße Speisen und Getränke in guter Beschaffenheit erhalten werden muß. Erhalten wir uns Blut und Nerven ge= sund, so verfügen wir über eine ganz bedeutende Kraft in uns. Diese Nervenkraft können wir üben und dadurch stärken, indem wir sie verwenden zur "Selbstbeherrschung und Selbst= zucht". Diese "Willenstraft" können wir sowohl als Heilmittel bei Krankheiten, als auch als Er= halter und Förderer der Gesundheit verwenden.

Die meisten Menschen glauben gar nicht, was man alles durch Willenstraft erreichen kann. Bringen es doch Menschen ohne Arme durch unermüdliche Uebung fertig, mit den Füßen zu schreiben und allerlei Kunststücke auszuführen. Welche Uebung gehört doch dazu, bevor einer fertig Klavier spielen lernt! Weiß ich, daß un= regelmäßiges, oder ausschweifendes, oder träges Leben, Aerger, Neid, Furcht, Gram 2c. mir schaden, so meide ich sie. Gegen Krankheiten

gibt es gute Heilmittel, als da sind: Fröhlich= keit, Heiterkeit, fester Wille, Verbannung aller Grübeleien. Wende sie an!

Da wird nun mancher Leser sagen: Das ist leichter gesagt als getan. Ich will den Menschen erst sehen, welcher krank ist und fröhliche Lieder fingt, luftige Gesellschaft liebt und die Sorgen von sich abzuschütteln vermag. Woher soll solcher Mensch den Mut und die Kraft dazu nehmen? Demjenigen, der so spricht, entgegne ich: Man glaubt gar nicht, wie weit man es durch Selbst= zucht in der Selbstüberwindung bringen kann. Selbstverständlich ist es notwendig, daß der Wille schon von früher Jugend an gestärkt und gestählt wird. Und von dieser Uebung darf man nicht lassen sein Leben lang.

Regen.

Andauernde Trockenheit, welche die Ernte eines Jahres in Frage stellt, führt uns die Wichtigkeit des Regens deutlich genug vor Augen. Menschenkraft und Menschengeist stehen der Trockenheit ohnmächtig gegenüber. Regen läßt sich nicht willfürlich erzeugen. lleber Sonnenschein und Regen gebietet allein die Allmacht Gottes. Nur sie kann alljährlich die unzählbaren Zentner Wasser aus dem Meere schöpfen, über weite Länder hinwegtragen und als Regen zur Erde niedersinken lassen, um hier das Leben der Geschöpfe zu ermöglichen. Es ist klar: ohne Wasser könnte kein irdisches Wesen eristieren.

Die Feuchtigkeit vollbringt jahraus jahrein einen Kreislauf nach dem andern. Aus dem Meere steigt die Verdunstung in die Lüfte. Die Winde führen sie über Länder hinweg. Unter gewissen Bedingungen gestaltet sie sich zu Wol= ten. Diese senden den segenbringenden Regen hernieder. Bäche und Flüsse führen das Wasser

wieder ins Meer.

Sicher vorhersagen kann niemand den Regen. Wohl aber erkennt der erfahrene Landmann an Aeußerung von Tieren, besonders aber an der Art der Bewölkung, einige Stunden vorher den Eintritt von Regen.

In der Höhe gibt es stetig kalte und warme Luftströmungen. Stoßen zwei verschiedene Luft= strömungen zusammen, so entstehen Wolken. Die warmen Strömungen führen stets große Mengen Wasserdampf. Durch Hinzutritt tal= terer Luft wird die Temperatur¹) der warmen

¹⁾ Temperatur = Wärme.

Luft vermindert. Die Folge davon ist die, daß sich der Wasserdampf ausscheidet und zu Wolken zusammenballt.

Niemals folgt nach heiterem Wetter unmittelbar Regen. Zwischen beiden Zuständen erscheinen stets als Mittelglied hoch oben in der Luft sogenannte Federwolken. Sie sind ein Zeichen dafür, daß sich dort oben ein warmer Luftstrom abzukühlen beginnt. Sie sind das Produkt dieses Vorganges und Vorboten des

kommenden Regens.

Von den Federwolken sind die Haufenwolken verschieden nach Herkunft und Gestalt. Letztere sind das Produkt von feuchten Luftströmen, welche besonders des Morgens von der Erde emporsteigen. Sie schweben in unbedeutender Höhe, glänzen hell im Sonnenlicht und nehmen häufig die Form von gewaltigen Gebirgen an. Rühlen sich die Haufenwolken immer mehr ab, so werden sie dichter. Ihre Färbung erscheint immer dunkler. So entstehen aus den Haufen= die Schichtenwolken. Rühlt sich die Luft in der Umgebung dieser Wolken noch mehr ab, so nimmt der Wasserdampf flüssige Form an. Die Wolken erscheinen schwer und dunkelgrau. Die Regenwolken, aus denen das Nag niederströmt, sind fertig. Also: Federwolken, Haufen-Schichtenwolken und Regenwolken wolfen, bringen stets Regen. Rur wo er niedergehen wird, kann niemand vorherbestimmen. Denn starke Winde können das Wolkenmeer schnell in andere Gegenden treiben.

Es gibt nur eine einzige Wolkenart, welche nicht Regen, sondern andauernd gutes Wetter anzeigt. Das sind die sogenannten Schäschenswolken. So werden sie genannt, weil man sie häusig mit einer weidenden Schasherde versgleicht. Wir nehmen sie wahr als flockenartige Gebilde, welche über den ganzen Himmel verstreut sind. Sie entstehen dadurch, daß ein wärmerer Luftstrom über einen kältern hinsließt. Die beiden Ströme vermischen sich nicht. Dasrum kann auch kein Regen entstehen.

Das Vermischen einer kalten mit einer warsmen Luftschicht ist demnach die Bedingung zur Erzeugung des Regens. Bei großer verdersbenbringender Trockenheit hat man versucht, diese Vermischung mit Gewalt herbeizusühren. Durch Dynamitschüsse und durch Luftballons, welche man in großer Höhe platen ließ, suchte man starke Erschütterungen der Luft herbeizussühren. Einen Ersolg konnte man jedoch nicht erzielen.

Allerled aus der Caubstummenweit

Bern. Der vielen bernischen Taubstummen im Mittelland wohlbekannte Joh. Bill, Knecht bei Kobi in Hürlimoos in Münchenbuchsee, ist nach kurzer Krankheit gestorben, nachdem er dort 25 Jahre lang treu gedient hatte. "Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel seten. Gehe ein zu deines Herrn Freude!" Matthäus 25, 21.

Frankreich. Die französischen Taubstummen haben an den Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, worin sie bitten, man möge sie auch zur Verteidigung des Vaterlandes brauchen. Die Taubstummen sagen in dem Schreiben, beim Schießen komme es weniger auf das Hören, als auf ein gutes Auge an; auch könne man sie in den verschiedenen Verwaltungen gut brauchen.

(Es ist dem Kriegsministerium wohl kaum möglich, diesen taubstummen Patrioten

ihre Bitte zu gewähren. D. R.)

Dänemark. Der Taubstumme Theaterverein von Berlin, machte im Juli eine Keise nach Kopenhagen. Ein Reisemitglied erzählt in der "Allgemeinen Taubstummenzeitung" von ihren Besuchen in den dortigen Taubstummens Seimen folgendes: Zuerst besichtigten wir das Arbeitsheim für taubstumme Mädchen. Bir tonnten diese bei ihrer Arbeit beobachten. Die besteht hauptsächlich in Waschen und Plätten. Zur Zeit beschäftigt das Arbeitsheim uns gefähr 40 Mädchen. Auf eine Anfrage wurde uns erwidert, daß ein Mangel an Arbeit nicht vorhanden sei. Wir sahen auch ein eigenes Geschäftsauto, welches die Arbeit abholt und sie fertig wieder zurückbringt.

Für die alten Frauen ist auch ein Altersheim vorhanden, in dem zur Zeit 38 Insassen wohnen. Diese alten Frauen werden hauptsächlich mit Handtuchweberei beschäftigt, welche wir in Augenschein nehmen konnten. Dieses Arbeits- und Altersheim ist eine Stiftung der Prinzessin Marie von Dänemark und hat einen schönen Vortragssaal, einen Lese- und Unterhaltungssaal, groß und geräumig, und bietet den dort beschäftigten taubstummen Mädchen und den Insassen einen angenehmen Ausenthalt. Kopenhagen hat auch eine einzigartige, schöne Taubstummen Firche und eine vorbildliche

Taubstummenanstalt.